



SingularArch Grabungen

**Grabungsbericht
Erding Ölhydraulik
7737/191**



**Landkreis Erding
Oberbayern**

Stefan Biermeier M.A. und Axel Kowalski

Stefan Biermeier & Axel Kowalski GbR · SingularArch Grabungen
Hübnerstr. 15/2. Aufg. · 80637 München
Tel. +49(0)89 12023967 · Fax +49(0)89 12023967
www.singulararch.com

1. Einleitung

Im November 2005 wurde Firma SingulArch von Firma Ölhydraulik - vertreten durch die AIP-Group - mit der Beobachtung des Oberbodenabtrages auf dem neuen Firmengelände beauftragt.



Abb.1 Luftbild (1 x 1 km); Das Grabungsareal liegt in der Bildmitte, links oben die Erdinger Therme.

Die archäologische Voruntersuchung war vom Bayerischen Landesamt (BLfD) für Denkmalpflege mit Blick auf ein einige Jahre zuvor in der Nähe geborgene Körperbestattung veranlasst worden.

2. Topographie/Grabungsareal

Das Grabungsareal liegt am Fuße einer hier 8 m hohen, eiszeitlichen, Nord-Süd-verlaufenden Moräne (Abb. 2).

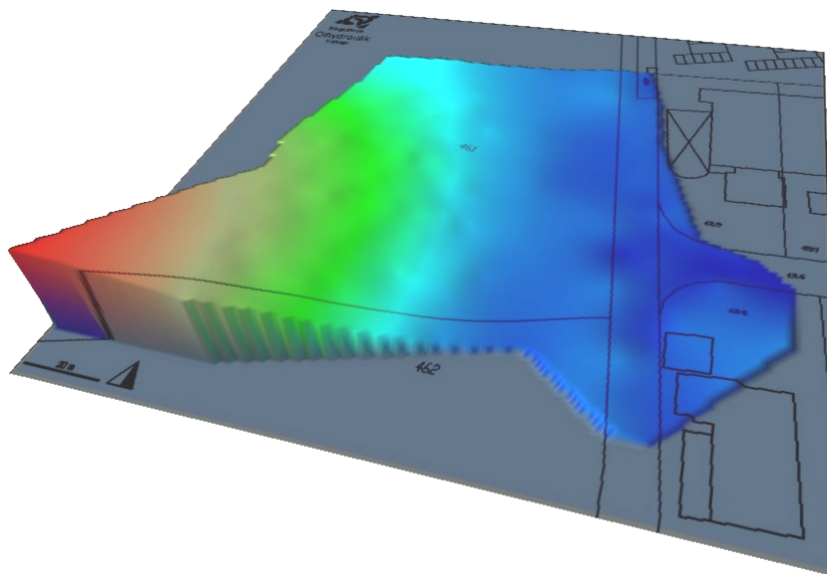


Abb. 2 3-fach überhöhtes Geländemodell des Grabungsareals gegen Norden (Urgelände).

Am Hangfuß steht im nördlichen Drittel und am Ostrand unter dem Mutterboden Alm an, der wiederum auf einem ca. 20 cm starken Torfband liegt, unter dem schluffig-sandiges Material folgt (Abb. 3).

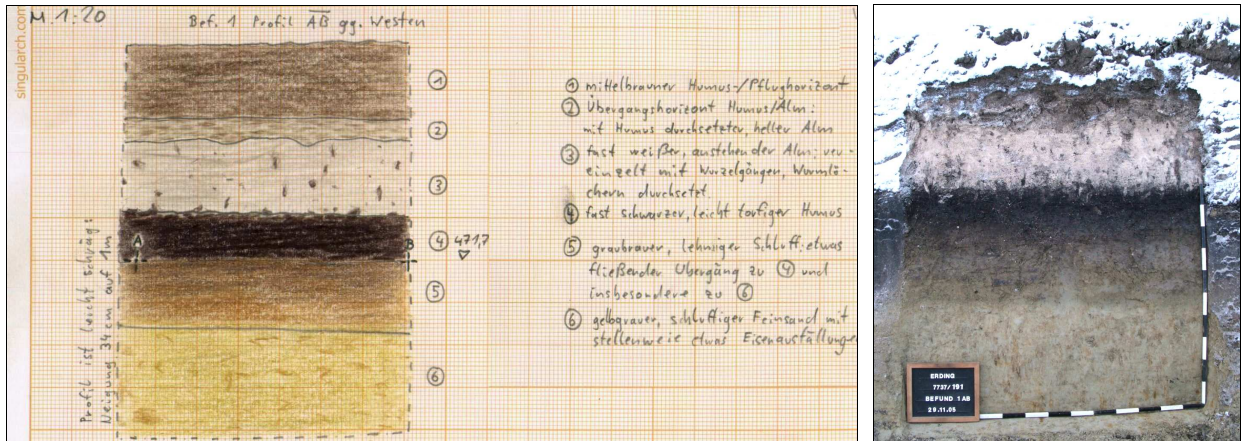


Abb. 3 Profil an der westlichen Grabungsgrenze im Nordddrittel.

Gegen Süden fällt das flache Nordddrittel unvermittelt in ein mit Kolluvium verfülltes, über drei Meter tiefes, eiszeitliches Toteisbecken ab, das in den südlichen zwei Dritteln etwa die Westhälfte des Grabungsareals einnimmt (Abb. 4; vgl. auch Abb. 16 und CAD-Plan am Ende des Berichts).



Abb. 4 Die Senke gegen Nordwesten.

Für den Firmenneubau wurde ein rund 140 m langes (NS) und durchschnittlich 35 m breites (WO) Areal geöffnet.

3. Die Erdbaumaßnahmen

Mit dem Oberbodenabtrag wurde am Nordrand des Grabungsareals begonnen. Das Nordddrittel der Grabungsfläche wurde bis auf den dort anstehenden Alm abgezogen (Abb. 5).



Abb. 5 Das Nordddrittel nach dem Oberbodenabtrag gegen Süden.

Für eine hangseitig zu errichtenden Stützmauer mussten im Bereich der Senke die westlichen 11 m bis auf den Kies der Moräne gebaggert werden. Der Ausbau des Kolluviums wurde zeitweise von einer Fachkraft beobachtet und dabei anfallendes Fundmaterial geborgen.

Die Osthälfte des Grundstückes musste für den Hallenbau bis rund 1,4 m unter Straßenniveau abgetragen werden. Um den Baufortschritt nicht zu gefährden, wurde hier folgende Vorgehensweise gewählt: nach Feststellung von Befundlosigkeit im anstehenden Alm konnte der maschinelle Abtrag gleich bis auf Endtiefe vorgenommen werden (Abb. 6).



Abb. 6 Auf Endtiefe gebaggelter Ostteil gegen Norden. Der Ostrand der mit Kolluvium verfüllten Senke zeichnet sich deutlich im Planum ab.

Die archäologisch betreuten Erdbaumaßnahmen der Firma Fehlberger fanden – mit Unterbrechungen - zwischen dem 17.11.05 und dem 12.12.05 statt.

4. Die Grabungsdauer/-mannschaft

Der Oberbodenabtrag wurde von einer archäologischen Fachkraft betreut. Lediglich am 23.11.05 wurde mit größerer Mannschaftsstärke (7 Personen) gegraben. Ansonsten waren ein bis maximal drei Fachkräfte vor Ort (siehe Grabungstagebuch)¹.

5. Grabungstechnik und Dokumentation

Dokumentiert wurde gemäß den neuen Richtlinien zur Durchführung archäologischer Ausgrabungen des BLfD. In Erding wurde – abgesehen von Zeichnungen (M. 1:20) und den darauf befindlichen Schichtbeschreibungen – auf Papierdokumentation gänzlich verzichtet. Die vor Ort erstellte, handschriftliche Dokumentation umfasst sechs Zeichenblätter im A4-Format (Abb. 7).

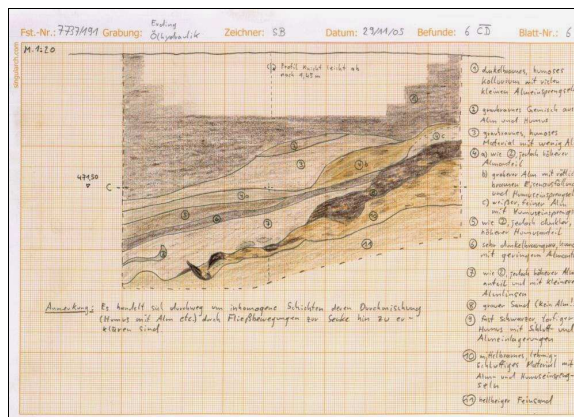


Abb. 7 Profil 6CD am Rand der Senke.

¹ Es fielen 45 Stunden für die Beobachtung des Oberbodenabtrages und 73 Stunden für die Dokumentation an (Nacharbeit nicht mitgerechnet).

Sie liegen gescannt auch auf der CD-Rom vor. Alle Befundbeschreibungen und Listen (Fotos, Funde, Tagebuch etc.) wurden mit dem Notebook und Pocket-PC in der selbst entwickelten Software SingularArch bzw. SingularArch-Pocket erfasst (Abb. 8)².

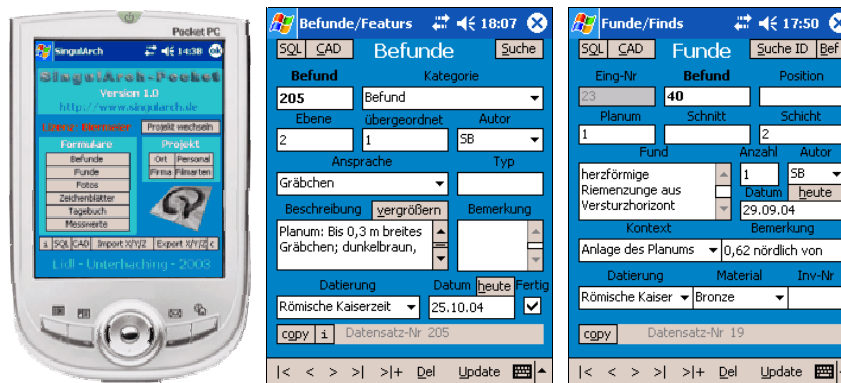


Abb. 8 Grabungsdokumentation mit SingularArch-Pocket

Der Dokumentation liegen Datenbank und Listenausdrucke sowohl in digitaler als auch Papierform bei.

Die Planumsaufnahme wurde im Gauß-Krüger-System mit einer Totalstationen (Geodimeter) durchgeführt und mit der Desktop-Version von SingularArch in AutoCAD LT kartiert (Abb. 8)³. Die digitalen CAD-Pläne liegen als AutoCAD-DWG, DXF und PDF vor. Die Fotodokumentation umfasst 52 Digitalfotos, 18 Dias und 16 Schwarzweißaufnahmen. Die 20 Fundnummern wurden gleich auf Grabung im Pocket-PC erfasst, die Funde teilweise einzeln eingemessen.

Die Grabungsdokumentation umfasst:

- Grabungsbericht
- CD mit
 - Grabungsbericht
 - CAD-Plan
 - Digitalen Grabungsfotos
 - Datenbank mit allen Listen und Beschreibungen im Format ACCESS 2000
 - ASCII-, PDF-Versionen der Datenbanktabellen
 - Digitale Fundfotos
 - Digitale Bilder der Recherche, Luftbilder, Panoramen etc.
 - Sonstigem
- Ordner mit
 - Computerausdrucken der Datenbankinhalte (Tagebuch, Befundlisten etc.)
 - Zeichenblätter
 - gerahmte Dias in Einstecktaschen
 - Negative/Kontaktbögen SW
- Kiste mit Funden

6. Funde und Befunde

Im Zuge der Arbeiten konnten keine regulären archäologischen Befunde festgestellt werden. Die Verfärbungen Bef.-Nr. 2 und 4 im Norddrittel entpuppten sich im Laufe der Bearbeitung als biogene Strukturen (Abb. 9).

² Infos unter <http://www.singulararch.com>.

³ Aufgrund von Befundlosigkeit wurde auf eine Vermessung des Südteils verzichtet. Die Grabungsgrenzen des Befundplanes sind in diesem Bereich schematisch in den CAD-Plan eingezeichnet worden.

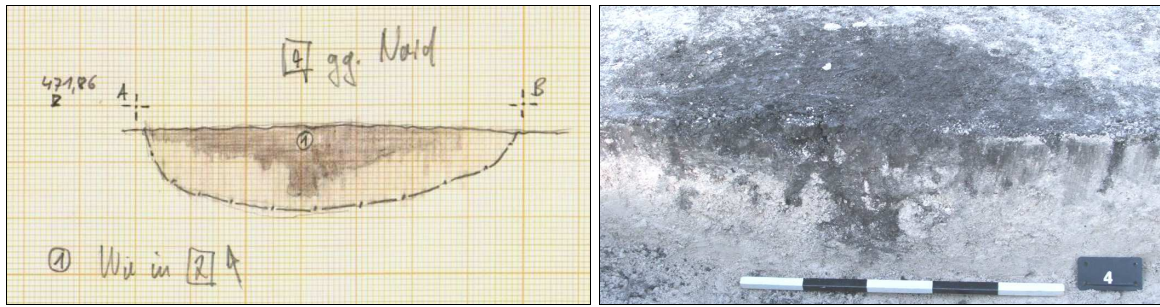


Abb. 9 Profil von Bef.-Nr. 4 (Wurzelgang?).

Erwähnenswert ist jedoch die größere Zahl an Funden aus der Senke und ihrer kolluvialen Verfüllung, insbesondere aus den von Westen her einfallenden Schichten. Sie geben einen Hinweis auf eine weiter oben am Hang zu suchende vorgeschichtliche Siedlung. Das Hangkolluvium lässt sich grob in zwei Horizonte trennen. Die oberste, bis zu 2,8 m hohe Schicht von mittelbrauner Färbung enthielt relativ wenig Fundmaterial (Abb. 10).



Abb. 10 Oberes Hangkolluvium in der Senke (Endtiefe noch nicht erreicht).

Ihre Mächtigkeit ist auf verstärkte Erosion zurückzuführen, die mit Beginn der ackerbaulichen Nutzung des Hanges eingesetzt haben dürfte.

Unter dieser humosen Schicht folgt an den Rändern der Senke eine mit etwas Alm durchsetzte, maximal 0,7 m mächtige, dunkelbraune, humose Schicht, bei der es sich um einen in die Senke hinein erodierten, antiken Humushorizont handeln dürfte, wofür auch eine größere Anzahl an nicht näher datierten vorgeschichtlichen Scherben spricht (Abb. 11; vgl. auch Abb. 7).

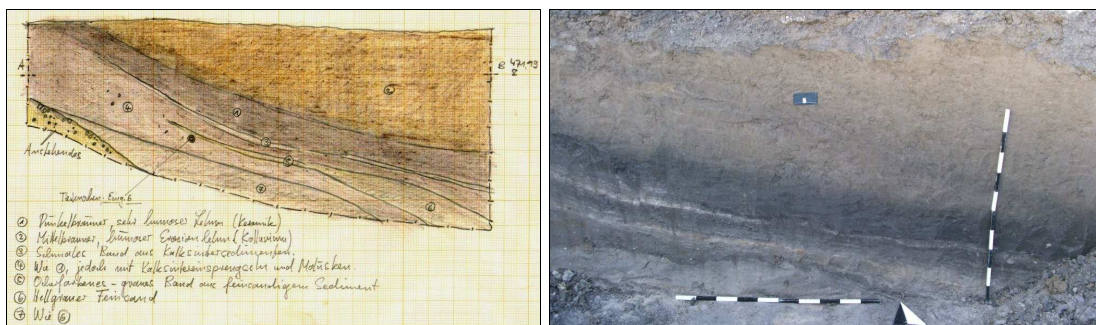


Abb. 11 Profile 5AB gegen Norden mit oberem (hellem) und unterem (dunklem) Kolluvium.

Außerhalb der Senke – im Norddrittel – ist dieser Horizont nicht erhalten, sondern gänzlich im Pflughorizont aufgegangen (vgl. Abb 3). Lediglich am tiefsten Punkt der Senke hat sich ein antiker Humushorizont in situ erhalten. Die rund 20 cm starke Schicht enthielt keinerlei Almeinsprengsel und war homogen dunkelbraun lehmig-humos (Abb. 12; vgl. auch).

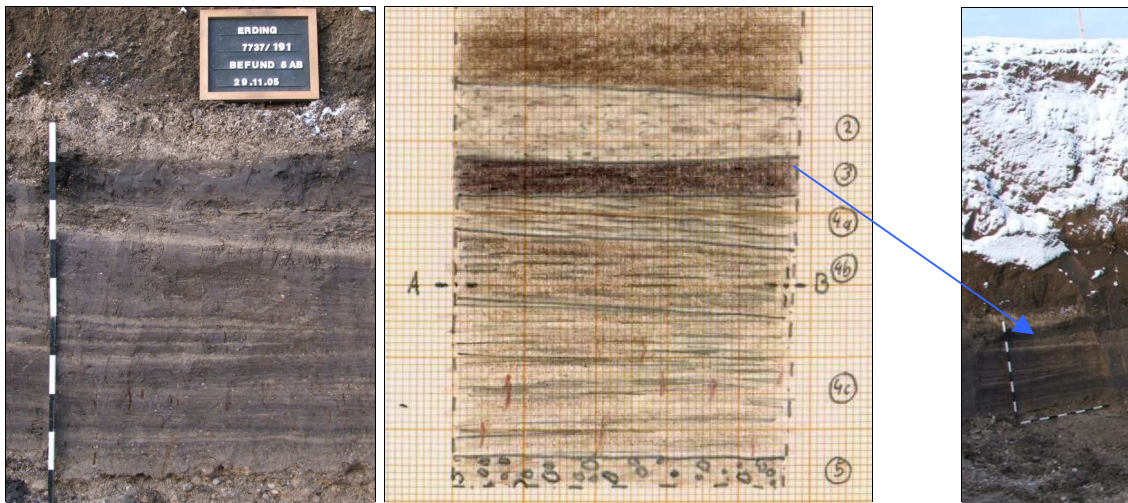


Abb. 12 Der antike Humushorizont (Schicht 3) am tiefsten Punkt der Senke.

Dieser Humus hat sich über einem zusegmentierten Gewässer gebildet, wovon feine bis feinste Schwemmschichten mit Kalkausfällungen – teilweise in Form vergangener Pflanzen – und zahlreichen Mollusken zeugen (Abb. 13; vgl. auch Abb. 12).



Abb. 13 Freigelegte Sedimentschichten des verlandeten Gewässers der Senke.

Aus dem Humus in der Senke kamen die Abwurfstange eines Hirschgeweihs und ein qualitätvoller bronzener Ring mit mitgegossenen Aufhängerösen zu Tage (Abb. 14)

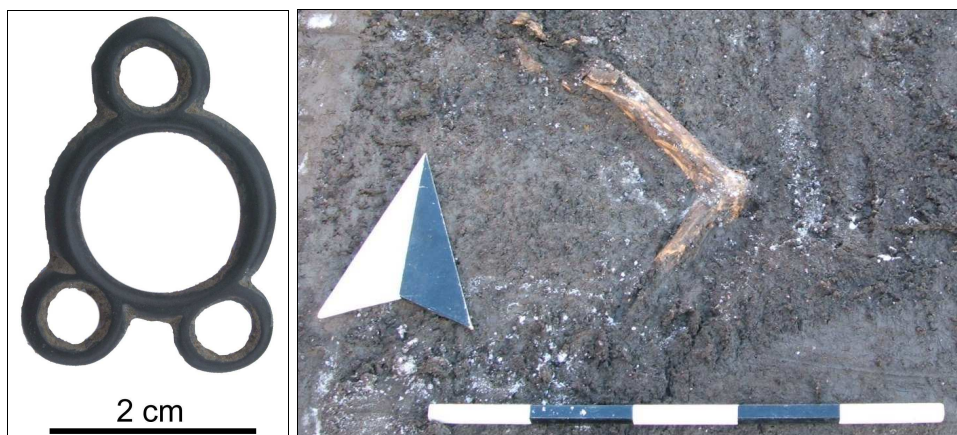


Abb. 14 Bronzener Ring und Abwurfstange aus der Humusschicht in der Senke.

Außerdem fanden sich – in anatomisch korrekter Lage zueinander – Elle und Speiche eines Tieres (Gelenkenden fehlten). Denkbar wäre nach Ansicht der Verfasser, dass in der Senke in vorgeschichtlicher Zeit bewusst Opfergaben deponiert worden sind. Die Tierknochen, die sich offensichtlich noch im Sehnenverband befanden, als Sie in die Erde kamen, ließen sich somit als Speiseopfer deuten. Auch die bronzene Ringöse ist ja eher nicht als Siedlungsabfall und auch nur schwerlich als Verlustfund zu interpretieren, da ja ehemals sicher daran befestigte, weitere Teile fehlen. Die Öse könnte somit als *pars pro toto* geopfert worden sein. Sie erinnert an urnefelder- bis hallstattzeitlichen Gehängeschmuck. Exakte Parallelen sind den Verfassern jedoch nicht bekannt (Abb. 15)

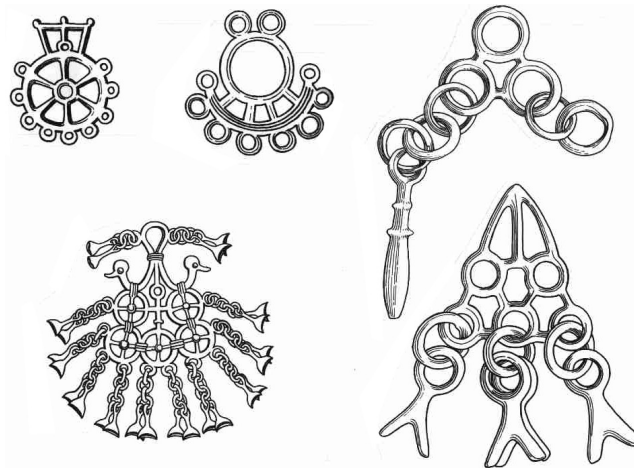


Abb. 15 Urnenfelder- bis hallstattzeitlicher Gehängeschmuck (Quelle: Kossack, Symbolgut).

7. Zusammenfassung

Im Zuge archäologischen Begleitung der Baumaßnahme für das neue Fabrikgebäude von Firma Ölhydraulik konnte eine mit Hangkolluvium verfüllte Senke festgestellt werden. Aus den Füllschichten stammt vorgeschichtliche Keramik. Besonderes Interesse verdient ein in Teilen noch erhaltener, antiker Humushorizont am Grund der Senke. Daraus kam ein Bronzering zu Tage, der vielleicht bewusst als Opfer am tiefsten Punkt der Senke von einer Person deponiert worden ist, die aus einer Siedlung auf der Kuppe des Hanges stammte.

Abschließend sei dem betreuenden Ingenieurbüro ‚AIP Group Rotter‘ – vertreten durch Frau Schwarz – für die konstruktive Zusammenarbeit und der Firma Ölhydraulik für die großzügige Finanzierung der Maßnahme sehr herzlich gedankt.

8. Literatur

G. Kurz, Keltische Hort- und Gewässerfunde in Mitteleuropa. Deponierungen der Latènezeit. Materialhefte Arch. 33 (Stuttgart 1995).

G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. Röm. Germ. Forsch 20 (Berlin 1954).

M. Schefzik, Die bronze- und eisenzeitliche Besiedlungsgeschichte der Münchner Ebene. Eine Untersuchung zu Gebäude- und Siedlungsformen im süddeutschen Raum. Internationale Archäologie 68 (Rahden 2001).



Abb. 16 180°-Panorama zu Beginn der Grabung. Bildmitte gegen Westen.